

Systemisch beraten in digitalen Welten – Perspektiven und Herausforderungen

Martina Hörmann



Zusammenfassung

Im systemischen Diskurs zeigt sich insgesamt eher Zurückhaltung, was die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten von Beratung im virtuellen Raum anbelangt. Dies verwundert insofern, als diese Erweiterung des Möglichkeitsraums im besten Sinne als systemisch angesehen werden kann, nämlich als Vervielfältigung und Ausdifferenzierung von beraterischen Möglichkeiten, um Menschen in Veränderungsprozessen zu unterstützen. Dies gelingt insbesondere durch die Realisierung von Blended Counseling, einer Idee, bei der gezielt und systematisch die Vorteile analoger und digitaler Beratungssettings miteinander verknüpft werden. Der Beitrag will einige theoretische Impulse geben und zugleich bezogen auf die systemische Beratungspraxis Perspektiven und Herausforderungen aufzeigen.

Ausgangslage: Systemiker*innen und digitale Welten – ein eher ambivalentes Verhältnis

Onlineberatungsformate oder auch Beratungsangebote im digitalen Setting¹ haben sich in den letzten zwanzig Jahren enorm verbreitet, und doch ist die systemische Beratung vergleichsweise unberührt davon geblieben.

Wenngleich Emily Engelhardt, Joachim Wenzel² und Marc Weinhardt zumindest in Deutschland nicht nur für die Realisierung und Professionalisierung von Onlineberatung insgesamt als eine Art Wegbereiter*innen angesehen werden können, sondern dies insbesondere für digital unterstützte Angebote basierend auf einem systemischen Grundverständnis gilt, so blieb die überwiegende Mehrheit von systemisch tätigen Berater*innen und Therapeut*innen³ den „neuen“ Formaten gegenüber eher abwartend bis skeptisch. Mehr noch: Im Diskurs zeigt sich eine Form von „Nicht-Auseinandersetzung“ mit den neuen Möglichkeiten: So wird beispielsweise in dem sehr lesenswerten Beitrag von Arist von Schlippe (2015) zum systemischen Denken und Handeln im Wandel, die digitale Transformation und ihre Auswirkungen auf systemische Beratung nicht in die Überlegungen einbezogen, so als tangiere eine der umfassendsten gesellschaftlichen Veränderungen das systemische Denken und Handeln und seine Weiterentwicklung nur peripher. Von Schlippe verweist in seinem Beitrag zwar auf „virtuelle Auftraggeber“, meint damit an dieser Stelle jedoch eher weitere, nicht sichtbare bzw. nicht anwesende Auftraggeber.

Einzelne Systemiker*innen thematisierten methodische Aspekte systemischer Onlineberatung (vgl. z. B. Klasen 2013) oder die Grundfrage der gelingenden Beziehungsgestaltung im virtuellen Raum (Bredl et al. 2017), und in einer Art Nische entwickelten sich Konzepte und Diskurse, wie z. B. in der Fachgruppe Onlineberatung und Medien der DGsf.

² Engelhardt und Wenzel sind Initiator*innen und langjährige Sprecher*innen der Fachgruppe Systemische Onlineberatung und Medien der DGsf (Dt. Gesellschaft für systemische Therapie, Beratung und Familientherapie). Die Fachgruppe umfasst 2020 etwa 60 Mitglieder (vgl. <https://www.dgsf.org/ueber-uns/gruppen/fachgruppen/online-beratung/onlineberatung-medien>)

³ Der Beitrag fokussiert auf Beratung. Aufgrund zahlreicher Gemeinsamkeiten von systemischer Beratung, Coaching und Therapie gelten zahlreiche Aussagen ebenso für Coaches und Therapeut*innen.

¹ Zur Herausforderung, digital unterstützte Beratungsformate, damals noch bezeichnet als „Beratung im Internet“ adäquat begrifflich zu fassen, vgl. Engelhardt und Storch (2013).



Was teilweise ebenfalls thematisiert wurde, war „das Digitale“ und seine Auswirkungen als Thema in der Beratung, so z. B. die Onlinespielsucht als neues Thema in der Suchtberatung, (übermäßige) Mediennutzung als Konfliktthema in Familien (vgl. z. B. Wenzel 2018) sowie der digitale Wandel und seine Folgen von Beschleunigung, veränderten Anforderungsprofilen und möglicherweise drohendem Arbeitsplatzverlust in der arbeitsweltlichen Beratung.

In einem Schwerpunktheft thematisierte die ZSTB 2013 die systemische Onlineberatung (vgl. z. B. Engelhardt 2013, Rosenauer 2013, Wenzel 2013), doch abgesehen davon erschienen andere Themen in den Verlautbarungen systemischer Zeitschriften, Bücher und Konferenzen interessanter.

Engelhardt thematisierte bereits 2013, dass es weniger um die Frage des „Ob“, sondern vielmehr um die Frage des „Wie“ ginge, also wie solche „neuen“ Beratungsformate gestaltet sein sollten und was mögliche Qualitätsmerkmale sein könnten. Allerdings zeigen auch aktuelle Diskussionen – wenn sie denn stattfinden – dass bei etlichen Systemiker*innen die Grundsatzfrage des „ob überhaupt“ nach wie vor fast beliebter ist⁴.

Auch Rosenauer (2013) beklagte die „ungeahnten und ungenutzten Möglichkeiten systemischer Psychotherapie im Internet“ und Engel konstatiert noch 2019, es scheine „der Beratung online noch immer in vielen Beratungsfeldern und Beratungsstellen die beraterische Selbstverständlichkeit zu fehlen“ (Engel 2019, S. 13).

In dem vor kurzem erschienenen Werk mit dem vielversprechenden Titel „Systemische Kompetenzen entwickeln“ benennt Schiepek in seinem Beitrag zwar explizit „Komplexität, Digitalisierung und Integration“ als „Entwicklungslinien von Psychotherapie und Beratung im 21. Jahrhundert“ (2020, S. 36), allerdings spielt die Digitalisierung im weiteren Verlauf seines Beitrags eine äußerst randständige Rolle und wird lediglich im Zusammenhang mit eLearning sowie mit einem Verfahren des computerassistierten Prozessmonitorings (Schiepek 2020, S. 39) erwähnt. Digitale Beratungsformate und die dafür erforderlichen Kompetenzen bleiben im Beitrag ausgeblendet.

Bilanzierend muss also konstatiert werden, dass die Überlegungen zur „systemischen Beratung in digitalen

⁴ So äußerten sich bei der Plenumsdiskussion der o.a. Veranstaltung der DGSF in Karlsruhe einige Teilnehmer*innen dahingehend, dass zunächst zu klären wäre, inwieweit dieses „Digitale“ überhaupt zum systemischen Arbeiten passe.

Welten“ bisher selten den systemischen Mainstreamdiskurs erreichten, sondern dass vielmehr die Skepsis oder das Ausblenden des Themas überwogen. Durch die Pandemiesituation ab Frühjahr 2020 hat sich die Situation insofern geändert, als viele Berater*innen und Coaches keine andere Möglichkeit hatten ihre Klient*innen weiter zu unterstützen, als in und mit digitalen Formaten zu arbeiten. Insofern erscheint es lohnenswert in diesem Beitrag einige theoretische Überlegungen zur Diskussion zu stellen, sowie Impulse für die systemische Beratungspraxis zu geben.

Die Vervielfältigung von Möglichkeiten

Nimmt man den Imperativ „Handle stets so, dass die Anzahl der Möglichkeiten wächst“ (Foerster, zit. nach Levold 2011, S. 18) ernst, so zeigt sich die Vervielfältigung der Möglichkeiten durch digitale Settings an mehreren Aspekten:

- **Vielfältigere Zugänge:** Die „klassische“ mailbasierte asynchrone Onlineberatung ermöglichte neue Zugänge zu Unterstützungsangeboten jenseits von räumlichen und zeitlichen Rahmungen. Egal an welchem Ort und egal zu welcher Zeit war es für Menschen möglich, ihr Anliegen zu deponieren.
- **Vielfältigere Themen:** Durch die häufig zugleich gewährte Anonymität im Onlineberatungssetting wurden Personen mit stark schambesetzten Beratungsthemen besser erreicht, als dies im Vor-Ort-Kontakt möglich gewesen wäre. Zudem konnten Menschen auch Onlineberatungen zu hochspezialisierten Themen in Anspruch nehmen, unabhängig davon, wo diese Beratungsangebote geographisch verortet waren.
- **Vielfältigere Kommunikationskanäle:** Durch den Einbezug von Mail-, Chat-, Messenger- und Videokommunikation werden unterschiedliche kommunikativen Settings in der systemischen Beratung gezielt genutzt, um für jede Klientin und jeden Klienten die individuellen Möglichkeiten zu erweitern.

Nicht zuletzt knüpft dieser digital erweiterte Möglichkeitsraum an den stark veränderten kommunikativen Alltagspraktiken von Klient*innen im 21. Jahrhundert an (vgl. dazu ausführlich Hörmann 2020).

Vom „Entweder/oder“ zum „Sowohl als auch“: Blended Counseling

Teilweise waren Diskurse von einer Gegenüberstellung von Onlineberatung und Face-to-Faceberatung im Sinne eines „Entweder/oder“ gekennzeichnet. Damit einher ging die Befürchtung, die Onlineberatung wolle bewährte Face-to-Face-Formate ablösen und ersetzen.

Die noch relativ junge Idee des Blended Counseling überwindet diese vermeintliche Konkurrenz und betont den Mehrwert durch den Mix der Kommunikationskanäle. So sollen durch die „systematische, konzeptionell fundierte und passgenaue Kombination verschiedener digitaler und analoger Kommunikationskanäle in der Beratung“ (Hörmann et al., 2019, S. 23), die jeweiligen Vorteile der unterschiedlichen Kommunikationskanäle gezielt für einen gelingenden Beratungsprozess genutzt werden. Dies kann je nach Gestaltung des Prozesses unterschiedliche Ziele in den Blick nehmen (vgl. dazu ausführlich Hörmann et al. 2019, Hörmann 2018).

Insofern umfassen digitale Beratungssetting heute wesentlich mehr als die „klassische“ schriftbasierte Onlineberatung. Und selbst diese entwickelt sich weiter in Richtung eines Blended Online Counseling, bei dem verschiedene virtuelle Beratungsmöglichkeiten, wie z.B. die asynchrone Mailberatung und der synchrone Text- oder Videochat, miteinander kombiniert werden.

Die generischen Prinzipien – unter Einbezug des digitalen Settings betrachtet

Werden die generischen Prinzipien, wie sie von Haken und Schiepek (2010) beschrieben wurden, in einer für die Beratung konkretisierten Fassung von Schiersmann und Thiel (2012), im Hinblick auf den möglichen Einbezug digitaler Settings betrachtet, so erscheinen insbesondere die folgenden generischen Prinzipien relevant:

- Stabilitätsbedingungen schaffen,
- Energetisierungen ermöglichen,
- Fluktuationsverstärkungen anregen,
- Resonanz beachten, Synchronisation herstellen.

Das Prinzip „Stabilitätsbedingungen für Veränderungsprozesse schaffen“ zielt darauf ab, einen verlässlichen Rahmen (für Beratung und Therapie) zu gewährleisten, der es erst möglich macht in einem zweiten Schritt gewohnte Muster zu destabilisieren. Dieser sichere Ort

soll auch „Emotionale Sicherheit, Vertrauen“ erzeugen, um auf diese Weise eine Basis für Veränderung zu schaffen. (Schiersmann & Thiel 2012, S. 45). Werden regelmäßige Face-to-Face-Beratungen durch Kommunikation in digitalen Settings gezielt angereichert, so kann durch diese zusätzlichen Kontaktmöglichkeiten, die Beratungsbeziehung stabilisiert und so auch die emotionale Sicherheit gestärkt werden (vgl. Hörmann et al. 2019). Die auf den ersten Blick mangelnde äußere strukturelle Sicherheit im Blended Counseling im Vergleich zu einer eher gleichförmigen Abfolge von persönlichen Beratungsgesprächen, kann gerade bei emotional belasteten Klient*innen durch die niederschwellige Kontaktmöglichkeiten zu mehr innerer Sicherheit führen und darüber emotionale Verlässlichkeit generieren.

Auch beim Prinzip „Energetisierungen ermöglichen“ zeigen sich die erweiterten Möglichkeiten in digital unterstützten Beratungssettings: Klient*innen berichten teilweise von einer stärkeren und deutlicheren thematischen Fokussierung auf die eigenen Anliegen (im Vergleich zum Face-to-Face-Setting). In einer derzeit laufenden Untersuchung⁵ berichtet eine Teilnehmerin einer Onlinesupervision: „Ich hätte nie gedacht, bin total überrascht, (...) so in die Tiefe zu gehen und (...) dass wie verschiedene Räume entstanden sind, in denen man sich bewegen konnte, die ein total anderer Zugang waren und die etwas Anderes ausgelöst haben bei uns. Das war das, was mich am allermeisten überrascht hat, und was mich auch sehr berührt hat, auf einer Ebene wo ich fand ‚wow‘, dass das möglich ist.“ (A03/5:34)⁶. Zwei Teilnehmerinnen aus dieser Gruppe berichten ausführlich über ihr tieferes „Sich-Einlassen“ auf das Thema und den Prozess, ein Aspekt der auch zur „Stärkung der Veränderungsmotivation“ (Schiersmann & Thiel 2012, S. 47) beitragen kann.

Das generische Prinzip „Fluktuationsverstärkungen anregen“ wird (unter anderem) auch durch die Eröffnung neuer Blickwinkel konkretisiert, um so das System in Bewegung zu bringen (vgl. Schiersmann & Thiel 2012). Hier gibt es in ausgewählten digitalen Beratungs- oder Coachingplattformen⁷ völlig neue Möglichkeiten, wenn Klient*innen ihren Avatar über eine Landschaft oder ein selbst konstruiertes Systembild fliegen lassen und dies aus verschiedenen Blickwin-

⁵ Evaluation des Experimentes Blended Supervision im Rahmen des Projektes Digitale Beratung2 – in innovativen Umgebungen beraten (lernen) (vgl. Projektdatenbank <https://irf.fhnw.ch/handle/11654/30334>).

⁶ Projektbericht in Vorbereitung

⁷ vgl. z. B. die methodischen Möglichkeiten der Plattformen ProReal oder CAI-World.



keln oder durch die Brille von verschiedenen Beteiligten betrachten und reflektieren können.

Das generische Prinzip „Resonanz beachten, Synchronisation herstellen“ zielt darauf, bei der methodischen Gestaltung des Veränderungsprozesses auch die jeweiligen kognitiv-emotionalen Zustände des Klienten oder der Klientin und die damit einhergehende Verarbeitungstiefe zu berücksichtigen. Blended Counseling ermöglicht diese Flexibilisierung von Beratungsprozessen, orientiert sich an den Bedürfnissen des jeweiligen Gegenübers, denn Beratende können die Intensität des Prozesses auch über die Kontakthäufigkeit und die Wahl des jeweiligen Kommunikationskanals gezielt steuern.

Die skizzierten Aspekte sollten aufzeigen, dass es lohnenswert sein kann, Überlegungen zu systemischer Beratung in digitalen Settings stärker als bisher in den Diskurs zu integrieren.

Zugleich gilt es auch einen Blick auf die Herausforderungen zu werfen.

Die Reduzierung des Diskurses überwinden

Die oben beschriebenen, teilweise vorfindbaren blinden Flecken im systemischen Diskurs sollten überwunden werden, indem digitale Beratung nicht nur das Thema von einige wenigen Spezialist*innen bleibt, sondern stärker in die Mitte des systemischen Diskurses rückt. Dazu kann vielleicht auch die Breite der (unfreiwilligen) Erfahrungen mit digitalen Formaten in der Coronakrise beitragen.

Kompetenzmodelle erweitern

Bewährte Kompetenzmodelle für systemische Beratung gilt es gezielt zu erweitern und ausdifferenzieren. Dass digitale Medien in der Beratung dazu beitragen können, den häufig formulierten Anspruch der Lebensweltnähe einzulösen und dies von Berater*innen neue und erweiterte Kompetenzen fordert, wurde in den letzten Jahren thematisiert (Hörmann 2019a, 2019b, DGSF 2019⁸).

Auch Schiepek betont: „Integration, Digitalisierung und Komplexität machen die Kontexte aus, in denen

die Kompetenzkonzepte für die psychosoziale Praxis der Zukunft entwickelt und diskutiert werden“ (2020, S. 38). Umso enttäuschender erscheint es, dass in seinen weiteren Ausführungen die Digitalisierung nahezu keine Rolle spielt und in seiner Liste der (Teil-)Kompetenzen lediglich im „Verständnis von Computersimulationen auf der Basis von Differenzen- und Differenzialgleichungen, neuronalen Netzen und anderen Formalismen“ (S. 46) überhaupt auftaucht.

Hier gilt es also, vorliegende beraterische Kompetenzmodelle um den Aspekt digitaler Kompetenzen zu erweitern bzw. im Zusammenhang mit Medienkompetenzmodellen (vgl. z. B. Groeben 2002, Hartmann & Hundertpfund 2015) neu zu denken.

Inwieweit dieser Erwerb von Kompetenzen für die digitale Beratung aufbauend auf eine bereits absolvierte Beratungsweiterbildung oder integriert in eine grundständige Beratungsweiterbildung erfolgen soll, ist eine Frage des Übergangs, denn in zukünftigen Beratungsaus- und -weiterbildungen sollten digitale Skills selbstverständlicher Bestandteil des Curriculums sein.

Vor-Urteile verflüssigen

Systemiker*innen haben den Anspruch eigene blinde Flecken kritisch zu hinterfragen und Beobachtungsperspektiven 2. Ordnung einzubeziehen. Dies ließe sich gut auf öfter anzutreffende Vor-Urteile über digitale Beratung anwenden. So wird teilweise die Annahme vertreten, ein wirklicher Kontakt zwischen Menschen könne nur im Face-to-Face-Kontakt entstehen. Bereits 2015 hat Wenzel dies als Mythos beschrieben und auch neuere Studien bestätigen die gelingende Beziehungsgestaltung in digital unterstützten Beratungssettings (z. B. BAG 2018).

Eine weitere Vorannahme von etlichen Beratenden beinhaltet, dass ein Beziehungsaufbau in der digital unterstützten Beratung nicht oder nur sehr erschwert möglich sei und sich dieses Format deshalb eher für Informationsvermittlung und Fachberatung, nicht aber für prozessorientierte psychosoziale Beratung eigne. Auch davon gilt es sich zu verabschieden, denn gerade in anonymen Onlineberatungssettings werden teilweise schwierige (psychosoziale) Themen schneller angesprochen als im Face-to-Face-Kontakt.

⁸ DGSF-Fachtag zu Fort- und Weiterbildungsfragen „Systemische Praxis und Lehre im digitalen Wandel!“ am 8.4.2019 in Karlsruhe

Vertraulichkeit von Beratung auch in der digitalen Welt

So erfreulich es einerseits war, im Frühjahr 2020 zu beobachten, wie sich viele Beratende erstmals mit digital unterstützten Formaten auseinandersetzten und diese für Beratung und Coaching nutzten, so problematisch war es andererseits, dass teilweise Beratungen per WhatsApp, Skype oder Zoom angeboten wurden. Dazu ein kleines Gedankenexperiment: Wäre es denkbar, dass bei einer Vor-Ort-Beratung ein Mitarbeiter von Facebook hinten im Raum sitzt und Teile des Gesprächs mitprotokolliert? Oder aber – da die Beratungstür geschlossen ist – dass dieser Mitarbeiter vor der Tür sitzt und genau protokolliert, wann und wie oft ein Klient diesen Beratungsraum betritt und wie lange er dort verweilt?

Das ist vermutlich für uns alle undenkbar, da wir die Vertraulichkeit von Beratung als hohes und wichtiges Gut betrachten. So stellt sich direkt im Anschluss die Frage, wieso dies im digitalen Raum anders sein sollte? Auch hier gilt es ernst zu nehmen, dass die in der Regel mit persönlichen Themen gefüllten Gespräche vertraulich bleiben und vor fremden Zugriffen geschützt werden müssen. Es ist nachvollziehbar, dass pandemiebedingt zunächst auch schnelle und pragmatische Lösungen gefordert waren, um Menschen in schwierigen Situationen zeitnah weiter unterstützen zu können. Zugleich gilt es nun umso mehr, das eigene Beratungshandeln (wieder) stärker an bereits erarbeiteten Qualitätsstandards von digitaler Beratung auszurichten (DGOB 2020, DGOB/DGFS 2017, FSP 2018).

Finanzierungs- und Abrechnungsmodelle entwickeln

Sowohl im organisationalen Kontext als auch für Freiberufler*innen ist es notwendig, angemessene und funktionierende Abrechnungsmodelle zu entwickeln, da diese auch eine Voraussetzung für die Etablierung von erweiterten Beratungsformaten sind. Wenn eine Beratungsstelle nur Vor-Ort-Beratungen abrechnen kann, werden es engagierte Berater*innen schwer haben, Blended Counseling zu etablieren.

Schließen möchte ich mit zwei Beispielen⁹: Die Suchtberatungsplattform SafeZone (www.safezone.ch) ist eine etablierte Onlineberatungsplattform in den drei großen Schweizer Sprachregionen. Coro-

nabedingt wurde im März 2020 verschiedenen Suchtfachstellen vor Ort das datenschutzkonforme SafeZone-Mailberatungstool zur Verfügung gestellt. Dadurch konnten Klient*innen, die bisher vor Ort beraten worden waren, bei demselben Berater oder derselben Beraterin Onlineberatung per sicherem Mailkontakt in Anspruch nehmen. Für die Berater*innen hatte dies den enormen Vorteil, dass sie sich auf ihre methodischen Überlegungen und die Herausforderungen schriftbasierter Beratung konzentrieren konnten und nicht zusätzlich mit Datenschutzanforderungen konfrontiert waren.

Immer wieder begegnet mir, dass Berater*innen in der Feedbackrunde nach einer Weiterbildung oder einem Workshop zur digitalen Beratung ihr Überraschungsmoment zum Ausdruck bringen. Es beginnt häufig mit den Worten „Ich hätte nicht gedacht, dass ...“ und endet z. B. mit dem Halbsatz „...dies so nützlich für meine Beratung (oder Therapie) sein könnte“, „...dies so kreativ und vielfältig sein kann“, und gerade systemische Berater*innen freuen sich, dass all diese digitalen Möglichkeiten im besten Sinne systemisch sein können.



Abstract

In the systemic discourse, there is a general reluctance to deal with the possibilities of counseling in virtual space. This is surprising in so far as this expansion of the space of possibilities can be regarded as systemic in the best sense, namely as a multiplication and differentiation of possibilities to support people in change processes. This is achieved in particular through the implementation of blended counseling, an idea in which the advantages of analog and digital counseling settings are systematically and specifically combined. The article wants to give some theoretical impulses and at the same time point out perspectives and challenges related to systemic consulting practice.

⁹ Beispiele zu zwei Beratungsprozessen mit Klient*innen finden sich in Hörmann 2020.

Literatur

- 
- BAG (Bundesamt für Gesundheit) (2018). Anwendung von Wirkfaktoren in der Emailberatung von SafeZone.ch. Schlussbericht vom 22.1.2018. URL: https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/drogen/sucht/suchtberatung-therapie/safezone/schlussbericht-anwendung-wirkfaktoren.pdf.download.pdf/180122_Schlussbericht_Wirkprinzipien_e-Beratung_v5_final.pdf [Zugriff 08.07.2020].
- Bredl, K., Bräutigam, B. & Hertz, D. (2017). Avatar-basierte Beratung in virtuellen Räumen. Die Bedeutung Virtueller Realität bei helfenden Beziehungen für Berater, Coaches und Therapeuten. Springer essentials. Wiesbaden: Springer.
- DGOB (Deutschsprachige Gesellschaft für psychosoziale Onlineberatung) (2020). Standards zur Anerkennung von Online-Berater*in, Online-Supervisor*in, Online-Coach. <https://dg-onlineberatung.de/anerkennungs-standards/> [Zugriff 30.07.2020].
- DGOB, DGFS (2017). Vertraulichkeit von Onlineberatung und psychosozialen Hilfen besser schützen! Online verfügbar unter <https://www.dgsf.org/themen/stellungnahmen-1/vertraulichkeit-onlineberatung> [Zugriff 08.07.2020].
- Engel, F. (2019). Beratung unter Onlinebedingungen. In: Rietmann, S., Sawatzki, M. & Berg, M. (Hrsg.) (2019). Beratung und Digitalisierung. Wiesbaden: Springer VS. S. 3–39.
- Engelhardt, E. (2013). Qualitätsmerkmale guter Onlineberatung - Aktuelle Anforderungen an Forschung und Praxis. In: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung. 31 (3). S. 111–115.
- Engelhardt, E./Storch, S. (2013). Was ist Onlineberatung? – Versuch einer systematischen begrifflichen Einordnung der Beratung im Internet. In: e-beratungsjournal. 9 (2). S. 1–12. URL https://e-beratungsjournal.net/ausgabe_0213/engelhardt_storch.pdf [Zugriff 02.07.2020].
- FSP (Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen) (2017). Qualitätsstandards Onlineinterventionen für Fachpersonen Beratung. Bern. URL https://www.psychologie.ch/sites/default/files/media-files/2019-03/standards_online-interventionen_beratung_de.pdf [Zugriff 30.07.2020].
- Groeben, N. (2002). Dimensionen der Medienkompetenz: Deskriptive und normative Aspekte. In: Groeben, N./ Hurrelmann, B. (Hrsg.). Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim/München: Juventa. S. 160–200.
- Hartmann, W. / Hundertpfund, A. (2015). Digitale Kompetenz. Was die Schule dazu beitragen kann. Bern: HEP-Verlag.
- Haken, H. & Schiepek, G. (2010). Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten (2. korr. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Hörmann, M. (2020). Digital unterwegs im Möglichkeitsraum. In: Vogt, M. (Hrsg.). Einfach kurz und gut 2.0. Lösungsfokussierte Kurzzeittherapie in Theorie und Praxis. Dortmund: verlag modernes lernen, S. 119–127.
- Hörmann, M. (2019a). »Neues im Möglichkeitsraum«. Impulse für die systemische Beratung im 21. Jahrhundert und deren Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung. KONTEXT 50, 2, 2019, S. 149–162.
- Hörmann, M. (2019b). Systemische Beratung im Medienzeitalter - Anforderungen und Kompetenzen. Vortrag auf dem DGSF-Fachtag zu Fort- und Weiterbildungsfragen „Systemische Praxis und Lehre im digitalen Wandel!“ am 8.4.2020 in Karlsruhe. https://www.researchgate.net/publication/338684682_Systemische_Beratung_im_Medienzeitalter_-_Anforderungen_und_Kompetenzen [Zugriff 08.07.2020].
- Hörmann, M. (2018). Blended Counseling. Mediennutzung und Potenzialeinschätzung in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit, 6. S. 202–209.
- Hörmann, M., Aeberhardt, D., Flammer, P., Tanner, A., Tschopp, D. & Wenzel, J. (2019). Face-to-Face und mehr – neue Modelle für Mediennutzung in der Beratung. Schlussbericht zum Projekt. Olten: FHNW. URL http://www.blended-counseling.ch/forschung_entwicklung/2019_Face_to_Face_und_mehr_Schlussbericht_FHNW.pdf [Zugriff 08.07.2020].
- Klasen, M. (2013). Geschichten über Geschichten: Kreatives Schreiben und narrative Ansätze in der systemischen Onlineberatung. Kontext 44 (2), S. 149–174.
- Levold, T. (2011). Wie lebendig ist die systemische Szene? (2011). Power-Point-Präsentation zum Eröffnungsvortrag auf dem Mitgliedertag im Rahmen der DGSF-Frühjahrstagung 2011 <https://www.dgsf.org/service/wissensportal/Wie%20lebendig%20ist%20die%20systemische%20Szene%20-2011.pdf> [Zugriff 08.07.2020].
- Rosenauer, D.M. (2013). Alice im Wunderland - von den ungeahnten und ungenutzten Möglichkeiten systemischer Psychotherapie im Internet. Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung 31(3), S. 99–104.
- Schiepek, G. (2020). Psychotherapie und Beratung in komplexen Systemen: Welche Kompetenzen brauchen wir? In: Bauer, P. & Weinhardt, M. (Hrsg.). Systemische Kompetenzen entwickeln. Grundlagen, Lernprozesse und Didaktik. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, S. 36–51.
- Schiersmann, C. & Thiel, H.U. (2012). Beratung als Förderung von Selbstorganisationsprozessen – eine Theorie jenseits von „Schulen“ und „Formaten“. In: Schiersmann, C. & Thiel, H.U. (Hrsg.), Beratung als Förderung von Selbstorganisationsprozessen – Empirische Studien zur Beratung von Personen und Organisationen auf der Basis der Synergetik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 14–78.
- Schlippe, A. v. (2015). Systemisches Denken und Handeln im Wandel. Impulse für systembezogenes Handeln in Beratung und Therapie. Kontext 46 (1), S. 6–26.
- Wenzel, J. (2018). Familien im Medienzeitalter. Digitalisierung in der Beratungspraxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wenzel, J. (2015). Mythos Unmittelbarkeit im Face-to-Face-Kontakt - Weiterentwicklung von Beratung und Therapie durch gezielte methodische Nutzung der Medien. In: e-Beratungsjournal, 11. Jg. (1). Artikel 5. April 2015. URL: https://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0115/wenzel.pdf [Zugriff 08.07.2020].

Wenzel, J. (2013). Neue Medien verändern die Beratungslandschaft nachhaltig. Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung 31(3), S. 105–110.

Kurzbiografie

Martina Hörmann, Prof. Dr., Dipl. Pädagogin, systemische Beraterin, lehrt und forscht an der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz. Sie führt verschiedene Forschungsprojekte zur digitalen Beratung durch (www.blended-counseling.ch). Zudem verantwortet sie einen Weiterbildungsmaster zur systemisch-lösungsorientierten Beratung (www.systemisch-lösungsorientiert-beraten.ch) und untersucht, wie Beratungskompetenzen für digitale Settings in Curricula integriert werden können.



Anschrift der Verfasserin

Prof. Dr. Martina Hörmann
 Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz
 Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement
 Riggenbachstr. 16
 CH 4600 Olten
martina.hoermann@fhnw.ch



Werden Sie jetzt Autorin oder Autor im verlag modernes lernen ...

Sie haben eine fundierte Praxisbuchidee oder vielleicht schon ein fertiges Manuskript für ein Buch oder einen Fachzeitschriftenartikel?

Bewegtes Lernen, Sonderpädagogik, Ergotherapie, Sprachtherapie / Logopädie, Praktische Psychologie und Trainingsprogramme sowie Psychotherapie und Beratung (systemische Therapie) sind seit über 50 Jahren unsere Themen. • Nehmen Sie mit uns Kontakt auf (s.u.)! • Wir freuen uns auf Sie!



Buchlektorat: b.balke-schmidt@verlag-modernes-lernen.de (Brigitte Balke-Schmidt)
 Zeitschriftenredaktion: redaktion@verlag-modernes-lernen.de (Kerstin Weingarten)